

„Die Globalisierung hätte nicht rasanter verlaufen können. In den letzten 20 bis 30 Jahren explodierte das Volumen des Welt-handels. Dem Transport sind kaum noch Grenzen gesetzt, See- und Luftfracht machen jedes Gut an beinahe jedem Ort der Erde verfügbar. Seit den 1950er Jahren hat sich die weltweite Produktion von Gütern und Dienstleistungen versiebenfacht, die Exporte von Industriegütern aber stiegen um das 50fache.“

Markus Balsler und Michael Baumüller: Die 10 Irrtümer der Globalisierungsgegner – wie man Ideologie durch Fakten widerlegt. Frankfurt: Eichborn 2003, S.12

## 4.1 Entwicklung durch globalen Handel?

### 2 Warum Außenhandel ?

„Gütertausch zwischen Wirtschafts-subjekten verschiedener Länder ist deshalb sinnvoll, weil er dem einzelnen Individuum Tauschvorteile bringt. Die Einführung von Außenhandel erweitert die Tauschmöglichkeiten. Außenhandel ermöglicht aber auch die zunehmende Spezialisierung einzelner Länder in der Produktion und die Ausnutzung von Produktionsvorteilen (Spezialisierungsvorteilen). Diese Vorteile aus Handel ergeben sich darüber hinaus nicht nur für einzelne Wirtschaftssubjekte, sondern für ein ganzes Land. Der Vorteil des Außenhandels kann auch aus einer anderen Sicht verdeutlicht werden: Gütertausch hebt Restriktionen auf ... eine geschlossene Gesellschaft kann nur diejenigen Güter konsumieren, die sie selbst produziert. Gütertausch zwischen Ländern erlaubt es, dass ein Land ein Güterbündel konsumiert, das außerhalb seiner Produktionsgrenze liegt.“

Horst Siebert: Außenwirtschaft. Stuttgart 1991, S. 4f.

Über die Vorteile internationaler Handelsbeziehungen gibt es kaum Meinungsunterschiede, spielt doch der → **Außenhandel** für die wirtschaftliche Entwicklung von Staaten eine entscheidende Rolle. Wie sehr der internationale Handel ein Entwicklungsmotor sein kann, zeigt u. a. ein Blick in die Wirtschaftsgeschichte. Verwiesen sei z. B. auf den mittelalterlichen Orienthandel, der Städten wie Venedig, Genua oder Pisa zu einer ungeahnten Blüte verhalf, oder auf das merkantile Wirtschaftssystem des Absolutismus, das den europäischen Kolonialmächten Macht und Reichtum brachte, sowie auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als der Welthandel einen bis dahin unbekanntem Aufschwung erlebte und den Industrieländern die dominierende Position in der heutigen Weltwirtschaft bescherte.

Diese Entwicklungsschübe waren zwar grenzüberschreitend, aber nicht universal. Es gab Gewinner und Verlierer, wobei die Kluft zwischen ihnen sich ständig vergrößerte. Zu der letztgenannten Gruppe gehören die Entwicklungsländer, die nun im Zuge der → **Globalisierung** ihre Hoffnungen auf wirtschaftlichen Aufschwung durch eine stärkere Einbindung in die Weltwirtschaft setzen.

#### 4.1 Entwicklung durch globalen Handel?

### Strukturelle Veränderungen im Welthandel

Zum Verständnis der gegenwärtigen Stellung der Entwicklungsländer in der Weltwirtschaft und zur Klärung der Frage, ob sie vom Globalisierungsprozess wirklich profitieren, ist ein Blick auf die Entwicklung und die gegenwärtige Struktur des Welthandels notwendig.

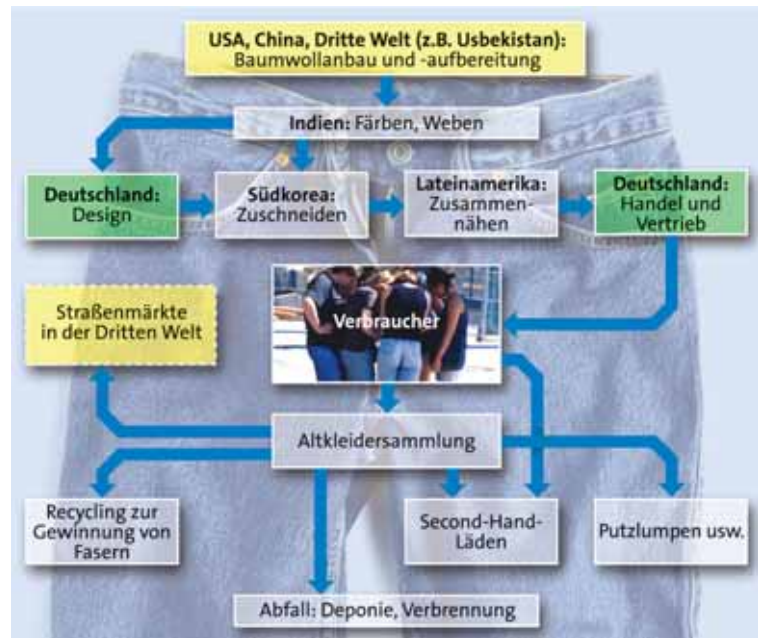
#### Koloniales Erbe

Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war der Handel der europäischen Kolonialmächte mit ihren Kolonien einseitig zugunsten der Kolonialmächte ausgerichtet. Die Kolonien lieferten mineralische und agrarische → **Rohstoffe** („Kolonialwaren“) und importierten aus den „Mutterländern“ industriell gefertigte Massenkonsumgüter. Diese einseitigen Handelsbeziehungen benachteiligten die Kolonien in zweierlei Hinsicht: Der Aufbau einer verarbeitenden Industrie wurde unterbunden und infolge ihrer einseitigen Ausrichtung auf Europa konnten die Kolonien untereinander keine Handelsbeziehungen aufbauen. Infolge der ungleichen Arbeitsteilung blieb ihnen somit die Möglichkeit zu selbstbestimmter wirtschaftlicher Entwicklung verwehrt.

#### 3 Umbrüche

„Diese Arbeitsteilung blieb nach dem Zweiten Weltkrieg – trotz Dekolonisation – im Prinzip fortbestehen. Als Handelspartner firmierten (statistisch gesehen) jetzt jedoch selbstständige Staaten, also einerseits die westlichen und östlichen Industrie- und andererseits die Entwicklungsländer... Doch mit dem Ende der Ost-West-Konkurrenz und durch Globalisierung stellten sich darin Veränderungen ein. Es bildeten sich weltweit verzweigte Handelsnetzwerke auf der Basis einzelner Unternehmen (Transnationaler Konzerne...) sowie funktional und räumlich neue Organisationsformen der Produktion, Zulieferung und Vermarktung heraus. Die komplette Herstellung eines Produktes an einem Ort wurde/ist obsolet: An Fertigung und Absatz sind unzählige Unternehmen, Subunternehmen und Lieferanten in weltweiter Streuung beteiligt.“

Fred Scholz: *Entwicklungsländer. Braunschweig: Westermann 2006, S.129*



4 Globalisierte Produktion und Vermarktung: Lebenswege einer Jeans

#### Erklärungsansätze für den Wandel

Ermöglicht wurde diese Entwicklung vor allem durch folgende Neuerungen:

- Die Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologie erlaubte in größerem Maße als bisher eine räumliche Trennung zwischen der Produktion und dem Konsum von Waren und förderte bislang unbekanntere Organisations- und Produktionsformen, wie z. B. Outsourcing oder Lean production.
- Die Liberalisierung des Welthandels sowie die Freizügigkeit des internationalen Kapitalverkehrs erweiterten einerseits die Absatzmöglichkeiten von Waren und boten andererseits den Ländern des Südens kostengünstige Standortbedingungen (z. B. niedrige Löhne, geringe Umweltauflagen).
- Die steigende Nachfrage nach billigen Massenkonsumgütern, z. B. bei Textilien oder elektronischen Gütern, verursachten weitere Auslagerungen der Produktion in Billiglohnländer.

#### Outsourcing:

Auslagerung von Teilen der Produktion oder von bisher im heimischen Betrieb erbrachten Dienstleistungen

#### Lean production:

(schlanke Produktion): Verkürzung und Vereinfachung von Produktionsabläufen zur Kostensenkung

**Wachstum des Außenhandels der fünf führenden Export- und Importländer 2004–2005**

**Export**

1. Deutschland:	7,5 %
2. USA:	10,6 %
3. VR China:	28,4 %
4. Japan*:	19,9 %
5. Frankreich:	4,6 %

**Import**

1. USA:	8,9 %
2. Deutschland:	17,9 %
3. VR China:	17,6 %
4. Japan*:	18,7 %
5. Großbritannien:	10,5 %

\* Japan: 2003–2004

Zusammenstellung nach Fischer Weltalmanach 2007. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag 2006, u. a.

**Umfang und Struktur des gegenwärtigen Welthandels**

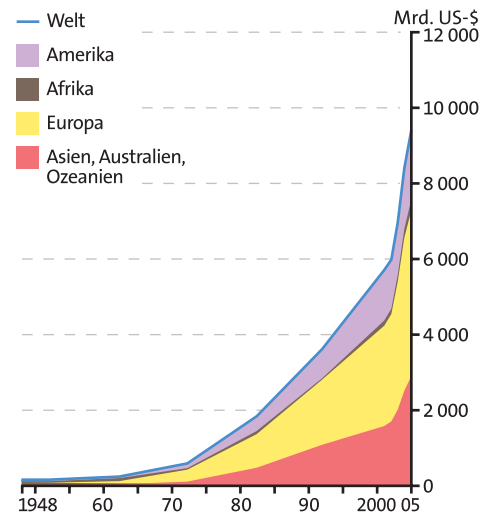
Diese Neuerungen hatten einen maßgeblichen Einfluss auch auf das allgemeine Wachstum des Welthandels und dessen Struktur.

Seit 1990 stieg der Welthandel um nahezu 65%. An diesem Wachstum waren die Regionen und Ländergruppen der Erde jedoch in ganz unterschiedlichem Maße beteiligt. Die Großregionen Europa, Nordamerika und Asien-Pazifik, die so genannte → **Triade** (Karte 8), dominieren mit einem Anteil von über 75% den Welthandel. Allein auf die 25 EU-Staaten entfielen 42% aller weltweiten Exporte. Hauptträger des Wachstums waren jedoch China, Indien und Südkorea mit Wachstumsraten, die auch im internationalen Vergleich deutlich über dem Durchschnitt liegen. Durch vermehrten Handelsaustausch konnten ferner die neuen EU-Mitglieder und die europäischen → **Transformationsländer** ihre weltwirtschaftliche Einbindung in den letzten Jahren deutlich verstärken. Demgegenüber sind alle anderen Regionen nahezu bedeutungslos, mit Ausnahme der Rohstoffexporteure Mexiko, Australien, Russland und Saudi-Arabien, die von den gestiegenen Rohstoffpreisen profitieren konnten.

**5 Entwicklungsländer im Welthandel**

„Zahlreiche Entwicklungsländer haben an dieser weltwirtschaftlichen Dynamik keinen Anteil. Das gilt insbesondere für die meisten Länder Afrikas südlich der Sahara. Die fehlende regionale Vernetzung von Wirtschaft und Verkehr und interne Strukturprobleme (z. B. Korruption, ausgebliebene Agrarreformen, Bürgerkriege, zwischenstaatliche Spannungen) verhindern eine den anderen Handelsblöcken vergleichbare Regionalisierung. Darüber hinaus fehlt ihnen wegen wirtschaftlicher Unterentwicklung, hoher Auslandsverschuldung und starken Bevölkerungswachstums eine ausreichende Kapital- und Fertigungsbasis; sie sind deswegen von den modernen technologie- und kapitalintensiven Entwicklungen der Weltwirtschaft weitgehend ausgeschlossen.“

Karl Engelhard: *Welt im Wandel*. Grevenbroich/Stuttgart: OMNIA 2004, S. 100



**6 Entwicklung des Weltexportvolumens nach Regionen 1948–2005**

1948–2005

Nach Angaben der WTO, dort u. a. auf: [stat.wto.org/StatisticalProgram/WSDViewData.aspx?Language=E](http://stat.wto.org/StatisticalProgram/WSDViewData.aspx?Language=E), Mai 2007

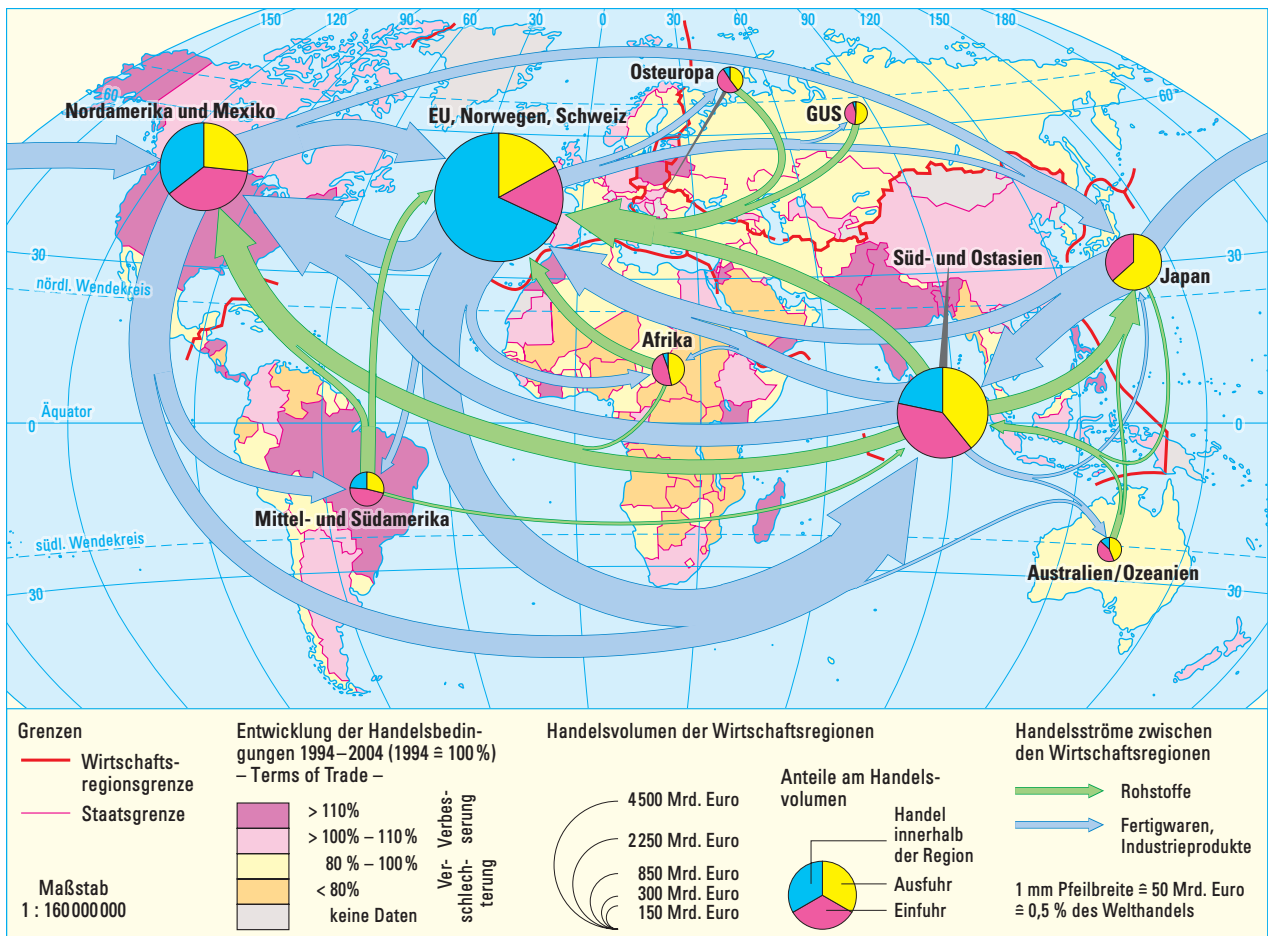
**7 Wandel der Warenstruktur**

„Der ‚klassische‘ Außenhandel mit Waren wird zunehmend durch den Handel mit Dienstleistungen ergänzt ... Im Warenkorb ist der ehemals dominierende Agrarhandel von annähernd 50% (1959) auf einen Anteil von weniger als 10% des gesamten Handels geschrumpft ... Innerhalb der Industriegüter haben sich die Gewichte deutlich zugunsten der Informations- und Nachrichtentechnik verschoben ...“

In der Angebotspalette der Entwicklungsländer spielt die Produktionsdifferenzierung noch eine relativ geringe Rolle. Sie handeln deshalb bei Industriegütern überwiegend auf industrieller/komplementärer Basis und mit Industrieländern (Nord-Süd-Handel). Dabei werden arbeits- und rohstoffreich produzierte Waren gegen technologie- und humankapitalintensive Produkte getauscht. Hierin spiegeln sich die unterschiedlichen Kostenstrukturen der Länder und ihre unterschiedliche Ausstattung mit Produktionsfaktoren wider.“

Georg Koopmann/Fritz Franzmeyer: *Weltwirtschaft und internationale Arbeitsteilung*. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Informationen zur politischen Bildung*, Nr. 280. Bonn 2003, S. 16–18

#### 4.1 Entwicklung durch globalen Handel?



#### 8 Welthandel: Handelsbedingungen, Handelsvolumen und Warenströme

##### 9 Veränderungen im Nord-Süd-Handel

„Dabei verändert sich das überkommene Muster des Nord-Süd-Handels. Unternehmen aus Entwicklungsländern treten verstärkt als Konkurrenten auf Industriemärkten in Erscheinung und umgekehrt. Gleichzeitig werden Entwicklungsländerstandorte immer häufiger in Produktionsnetzwerke international tätiger, zumeist aus Industrieländern stammender Unternehmen einbezogen. In diesem grenzüberschreitenden arbeitsteiligen Wertschöpfungsprozess übernehmen sie in der Regel Teilfertigungen, bei denen in relativ hohem Maße (importiertes) Sachkapital und (mehr oder weniger qualifizierte) Arbeitskraft eingesetzt wird. Humankapital- und technologieintensive Prozesse finden dagegen eher in Industrieländern statt.“

Georg Koopmann/Fritz Franzmeyer: a. a. O.; S. 18

- 1 Beschreiben Sie die Situation der Entwicklungsländer im internationalen Handel.
- 2 Erläutern Sie anhand von Grafik 4 das System der globalisierten Produktion und Vermarktung.
- 3 Arbeiten Sie aus der obigen Karte die Handelssituation ausgewählter Entwicklungsländer heraus.
- 4 Nehmen Sie Stellung zu der Behauptung, dass die gegenwärtigen Welthandelsbeziehungen noch immer ein Abbild der kolonialen Wirtschaftsbeziehungen seien.

##### Terms of Trade (ToT):

Verhältnis des Preisindex für Importgüter zum Preisindex für Exportgüter; die ToT verschlechtern sich z.B. für ein Land, wenn die Rohstoffe immer billiger exportiert werden müssen, während die Preise für industrialisierte Importgüter steigen.

## Gewinner und Verlierer unter den Entwicklungsländern



Außenhandel –  
entwicklungspolitische  
Sackgasse oder Königsweg?

Von „Raubtierkapitalismus“ ist häufig die Rede, wenn die wirtschaftlichen Auswirkungen der → **Globalisierung** kritisiert werden. Besonders die Entwicklungsländer, so die Meinung vieler Kritiker, seien die Verlierer. Andere Ökonomen vertreten hingegen die Auffassung, dass die im Zuge der Globalisierung festzustellende Tendenz in Richtung → **Freihandel** zu einer Wohlstandssteigerung in den Volkswirtschaften auch der Entwicklungsländer führen werde – vorausgesetzt, dass die Mobilität der Produktionsfaktoren gesichert ist und keine negativen Störfaktoren anderer Art auftreten. Was ist korrekt? Tatsache ist, dass viele Entwicklungs- und → **Schwellenländer** mit zunehmender außenwirtschaftlicher Öffnung beachtliche Wachstumsraten des → **Bruttosozialprodukts** erzielen konnten – und zwar in dem Umfang, wie eine Liberalisierung der Wirtschaft vorgenommen wurde, Sachkapital einströmte und ein Technologietransfer stattfand. Dies führte zweifelsohne zu einem beachtlichen wirtschaftlichen Aufschwung, wie das Beispiel der meisten Schwellenländer zeigt. Für viele Entwicklungsländer trifft dies bisher jedoch nicht zu. Nach wie vor haben diese Länder einen geringen Anteil am Welthandel, die Regionalstruktur ihres → **Außenhandels** ist einseitig, die Warenstruktur unausgewogen.

### Wie lange profitiert Bangladesch noch von der Globalisierung?

„Dies ist eine lange Geschichte über die Relativität von Reichtum und über die seltsamen Wege, die Globalisierung manchmal nimmt. Nach Bangladesch gelangte sie 1974, und damals bekam die Erste Welt Angst vor der Dritten.“

Seit Jahren hatten die Textilkonzerne eine wachsende Zahl von Aufträgen nach Ostasien vergeben. In Europa und Amerika gerieten Hunderttausende Jobs in Gefahr. Auf Druck des Westens unterschrieben die Regierungen das so genannte Multi-Fibre-Abkommen (MFA). Von da an durften Länder wie Südkorea oder Taiwan nur noch eine bestimmte Zahl von Textilien nach Europa und Amerika exportieren. Ein paar Millionen Hemden pro Land und Jahr, alles darüber war verboten.

Der koreanische Daewoo-Konzern fürchtete um sein Geschäft und fand einen Ausweg. Warum nicht selbst einen Teil der Produktion ins Ausland verlegen und damit die Mengengrenzung umgehen? Die Koreaner wählten 150 Bangladeshis aus und zeigten, wie man in Dhaka eine Fabrik führt. Zunächst arbeiteten sie für Daewoo, aber schnell bekamen die frisch geschulten Manager Lust auf eigenen Reichtum, eröffneten eigene Unternehmen und warben selbst im Westen um Aufträge. An den Hemden berauschten sie sich wie einst die Amerikaner am Gold. 1978 brachte es Bangladesch auf zehn Textilfabriken. Heute sind es 350-mal so viele. Sie erwirtschaften 76 Prozent der gesamten Exporteinnahmen des Landes ...

Am 31. Dezember 2004 endet das Multi-Fibre-Arrangement, so steht es in den Verträgen. Dann darf jedes Land beliebig viele Textilien exportieren. Es verschwindet also der Grund, aus dem die Aufträge einst nach Bangladesch kamen, und vermutlich werden auch viele Aufträge verschwinden.“

Wolfgang Uchatius: Im Takt von tausend Nähmaschinen, Mitarbeit: Eva Lehnen. In: DIE ZEIT 2/2003, zitiert nach www.zeit.de/2003/02/Bangladesh, März 2007

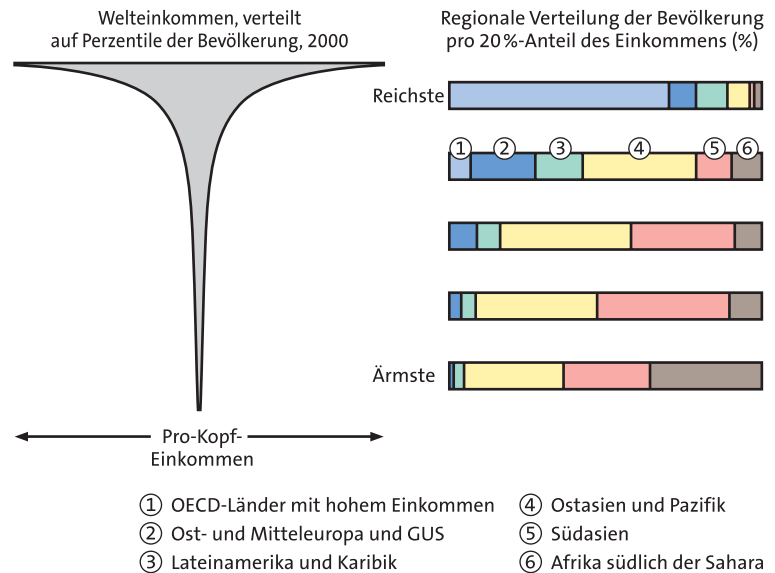
#### 4.1 Entwicklung durch globalen Handel?

##### 12 Hintergründe der ungleichen Entwicklung

„Ähnlich den Industrieländern gehören einige Entwicklungsländer zu den Globalisierungsgewinnern, andere zu den -verlierern. Und ebenso wie in den Industrieländern sind die Globalisierungsgewinne auch innerhalb der Entwicklungsländer sehr unterschiedlich verteilt ...

Die Ursachen für diese Polarisierung zwischen erfolgreichen und erfolglosen Entwicklungsländern ... liegen wesentlich in den unterschiedlichen Politiken dieser Staaten, deren Wirkungen aber von Globalisierung verstärkt wurden. Denn in dem Maß, in dem Kapital und Produktion global mobil wurden, vergrößerten sich die Anreize für eine ‚gute Politik‘ in Form von Zuflüssen globaler Ressourcen, aber auch die Kosten für eine ‚schlechte Politik‘. Zu den Kosten gehören dabei nicht nur der Abzug etwa von Investitionen, sondern auch Opportunitätskosten, das heißt ausgebliebene Zuflüsse: Bei einer anderen Politik hätten nicht nur einige asiatische und lateinamerikanische NICs von ‚Globalisierung‘ profitiert, sondern auch afrikanische und südasiatische Länder. Ausnahmen wie Uganda und Ghana bestätigen, dass potenziell jedes Land die Chancen des Weltmarktes nutzen kann – wenn es die ‚richtige‘ Politik betreibt. Vergleicht man den Kurs derjenigen Entwicklungsländer, die in den letzten Jahren ökonomisch erfolgreich waren, so ergibt sich ein eindeutiges Bild: Entwicklungsfortschritte machten Staaten, die auf Stabilität setzten, die weitgehende Offenheit praktizierten, wenig Staatsinterventionen ausübten, Rechtssicherheit aufweisen und die Betriebe, die Gewinne nur aufgrund staatlicher Privilegien erzielen (rent-seeker), zurückdrängen konnten sowie in Ausbildung investierten. Dabei ist wichtig, dass eine dieser Maßnahmen für sich genommen nicht ausreicht, um Wachstum zu erreichen: Positive Wirkungen ergeben sich nur, wenn alle Maßnahmen der good governance (gute Regierungsführung) zusammen kommen.“

Stefan A. Schirm: Globalisierung – eine Chance für Entwicklungsländer. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung, Nr. 263. Bonn 1999, S. 28–29



##### 13 Welteinkommen verteilt auf die Prozentanteile der Bevölkerung 2000

Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen (Hrsg.): Bericht über die menschliche Entwicklung (UNDP) 2005. Bonn: UNO-Verlag 2005, S. 47

- 4** „Aid by Trade“. So lautet ein Slogan der Entwicklungsländer bei ihrer Forderung nach einer stärkeren Beteiligung am internationalen Handel. Erläutern Sie, welche Vorteile die Entwicklungsländer sich davon erhoffen.
- 5** Nennen Sie, ausgehend von den Materialien dieser Doppelseite, Ursachen für die unterschiedlichen Entwicklungsverläufe.
- 6** Erkundigen Sie sich bei Organisationen, wie z. B. attac ([www.attac.de](http://www.attac.de)) oder Transfair ([www.transfair.org](http://www.transfair.org)), über Kampagnen zur Unterstützung der Entwicklungsländer in ihrer Forderung nach einer stärkeren und faireren Teilhabe am internationalen Handel.

##### Opportunitätskosten:

Kosten, die sich nicht auf den Wert der eingesetzten Güter beziehen, sondern auf den entgangenen Gewinn aus einer anderweitigen Verwendung.

## 4.2 Lösungsansätze zur stärkeren Einbindung der Entwicklungsländer in die Weltwirtschaft

### Interessenskonflikte im Welthandel – Beispiel Weltzuckerhandel

#### 1 Produktion und Verbrauch von Zucker in ausgewählten Ländern 2005–2006 (Okt.–Sept., in 1 000 t)

	Produktion	Verbrauch
Brasilien*	29 650	10 885
EU 25*	20 470	18 170
Deutschland	4 250	3 300
Indien	19 500	20 225
China	10 540	12 855
USA	7 145	8 905
Australien	5 380	1 195
Thailand	4 850	2 320
Mosambik*	270	155

\* Herstellungspreis, für 1 t Zucker (nach Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GTZ): Europa: 480 US-\$, Afrika: 250 US-\$, Brasilien: 160 US-\$

Quelle für die Materialien 1–4, 6 und 7 sowie 9: Bartholomäus Grill/Petra Pinzler/Ralf Südhoff/Wolfgang Uchatius: Der Kampf um den Zucker. In: DIE ZEIT, Nr. 47, vom 17.11.2005. Hamburg: Zeitverlag 2005

#### 3 Jaboticabal: Zuckerrohr aus Brasilien

„Eine stählerne, laserüberwachte Pipeline pumpt zu jeder beliebigen Zeit den Dünger auf die Felder, an ihr entlang führt die Straße zu den Arbeiterhäusern ... und den Silos und weiter zu den rauchenden Schornsteinen der Fabrik, wo die Lastwagen das Zuckerrohr zu immer neuen Bergen auf den Asphalt kippen und die Bagger die Berge immer wieder aufs Neue abtragen, wo vollautomatische Waschanlagen das gehackte Rohr reinigen und Dutzende von Förderbändern es in alle Richtungen transportieren. Dies alles gehört zur Zuckerplantage Marcelo Bellodi[s]. Bellodi zahlt 350 Dollar im Monat, das Doppelte des gesetzlichen Mindestlohns ... ‚Statt der Arbeiter haben wir heute mehr Fahrer und Mechaniker, mehr Ingenieure und Computerspezialisten‘, sagt er.“

#### Ökologische Bedingungen für den Anbau von Zuckerrohr

Zuckerrohr: mehrjähriges Gras der Tropen; benötigt eine Jahresdurchschnittstemperatur von mindestens 18 °C und ist absolut frostempfindlich; mindestens 1 000–1 250 mm Jahresniederschlag, bei Unterschreitung Bewässerung notwendig; Ernte 10–14 Monate nach dem Pflanzen

Nach Wolfgang Franke: Nutzpflanzenkunde, 4. Aufl. Stuttgart u. a.: Thieme 1989

#### 2 Maguiguana: Zuckerrohr aus Mosambik

„Im Südwesten von Mosambik ... steht die Hütte von José Armado Chonge. Er ist 54 Jahre alt ... Die Hütte hat er selbst gebaut, aus Ästen, aus Lehm und aus Schilf. Hier lebt Chonge mit seiner Frau und seinen sechs Kindern ... Sie leben vom Zuckerrohr ...

Schon morgens um vier geht er durch die grünen, mannshohen Reihen. Chonge besitzt keinen Traktor und keine Erntemaschine. Sein wichtigstes Werkzeug ist eine Haue ...

Mit dem Verkauf der Ernte hat ... Chonge im vorigen Jahr ... umgerechnet ungefähr zwei Dollar am Tag [verdient]. Davon muss er das Schulgeld bezahlen, und wenn er nicht auch Mais und Gemüse zur Selbstversorgung anbauen würde, wüsste er nicht, wie er seine Familie ernähren soll.“

#### 4 Zuckerrüben aus Hildesheim

„Draußen auf dem Land nordöstlich von Hildesheim, wo die Erde schwer und schwarz ist wie nirgendwo in der Republik, stehen die Rübenburgen. Mächtige backsteinerne Bauernhäuser sind das, so groß wie kleine Schlösser, gebaut vor mehr als hundert Jahren, in einer Zeit, als sich mit der Arbeit auf den Feldern gutes Geld verdienen ließ. Damals gab es noch keinen Weltmarkt und keine Welthandelsorganisation. Die Europäische Union war noch nicht da und die Europäische Zuckermarktordnung schon gar nicht.

Aber die Bleckwenns, die waren schon da ... Helmut Bleckwenns Felder gehören zu den fruchtbarsten in Deutschland. Pro Stunde erntet er [mit dem sechsstufigen Rübenroder] 50 bis 80 Tonnen. So viel wie kein Bleckwenn vor ihm. Trotzdem wird er der erste sein, der von der Rübe nicht mehr leben kann. Denn mit dem billigen Zucker aus Zuckerrohr kann er nicht konkurrieren.“

## 4.2 Lösungsansätze zur stärkeren Einbindung der Entwicklungsländer in die Weltwirtschaft

### 5 EU-Quotensystem 2002

	Menge (Mio. t)
A-Quote: volle Absatz- und beschränkte Preisgarantie für Erzeuger	11,9 (= EU-Verbrauch)
B-Quote: garantierter Absatz von Über- schüssen als Export zu niedrigerem Preis als A-Quoten-Zucker	2,6
C-Quote: Export ohne Garantien	
Sonderregelung für AKP-Staaten: festgesetzte Importmenge mit Preisgarantie	1,3

Nach Karsten Huhn: *Brüsseler Planwirtschaft*. In: *DIE ZEIT*, Nr. 43, vom 17.10.2002. Hamburg: Zeitverlag 2002

### 6 Mosambik profitiert von der EU

„Zwar leben der deutsche Bauer Helmut Bleckwenn und der mosambikanische Bauer José Armado Chonge in zwei verschiedenen Welten. Aber bis jetzt hatten sie eines gemeinsam: Sie profitierten von der Europäischen Zuckermarktordnung. Denn in ihrem Bestreben, die eigenen teuer produzierenden Bauern vor ausländischer Konkurrenz zu schützen, macht die EU eine kleine Ausnahme – für ein paar ehemalige Kolonien und neuerdings auch für die Ärmsten der Welt. Seit 2001 dürfen sie alljährlich eine kleine Menge Zucker in Europa verkaufen – zum hohen europäischen Garantiepreis ... Wenn nun die EU den Garantiepreis um 40 Prozent reduziert, dann werden die Einnahmen der Bauern in Mosambik einbrechen.“

### 7 Die EU-Zuckermarktordnung

„... wer in der EU Zucker verbrauchte, musste den hohen Garantiepreis bezahlen. So befahl es seit 1968 die Europäische Zuckermarktordnung. Zwar kostete der künstlich verteuerte Zucker die europäischen Verbraucher ... 6,5 Milliarden Euro im Jahr. Aber so blieben die Bauernhöfe profitabel. Sie produzierten sogar Jahr für Jahr mehr Zucker, als die Europäer essen konnten. Den Überschuss warfen sie auf den Weltmarkt und machten dort all jenen Konkurrenz, die den Zucker eigentlich weit billiger produzieren können ...“

### 9 Klage gegen die EU

„Manchmal, wenn er über den Rübenacker fährt, schaltet Helmut Bleckwenn das Radio ein ... So verfolgt er seit Monaten wie ... in Genf, am Sitz der ... WTO, ein Kampf stattfindet ... bei dem es um seine Zukunft geht und um die von Millionen weiteren Zuckerbauern in Afrika, Asien und Lateinamerika ... [2004] beschlossen Brasilien, Thailand und Australien dieses System [der EU-Zuckermarktordnung] nicht länger zu akzeptieren. Zu oft hatten sie, wenn es um Autos oder Maschinenbauteile ging, von den Europäern gehört, wie wichtig freier Wettbewerb sei. Sie klagten in Genf [bei der WTO] gegen die europäischen Zuckereporte. Und sie gewannen. Jetzt muss die EU ihre Exporte um 4,6 Millionen Tonnen reduzieren.“

### Strukturdaten Mosambik/

#### Brasilien 2004

HDI-Einstufung: 168/72

Fruchtbarkeitsrate

(Kinder/Frau): 5,4/2,3

BNE/Kopf

(US-\$): 270/3 000

Beschäftigte nach

Sektoren 2002 (%):

– Landwirtschaft: 81/20

– Industrie: k.A./22

– Dienstleistungen: k.A./58

Nach Fischer Weltalmanach 2007.  
Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag 2006

→ AKP-Staaten s. S. 27

→ WTO s. S. 96, Glossar

Im Folgenden sollen anhand von drei Beispielen Ansätze zur stärkeren Einbindung wirtschaftlicher Strukturen von Entwicklungsländern in die Weltwirtschaft zur Diskussion gestellt werden.

- 1 Erläutern Sie vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Interessen der Zuckerproduzenten EU, Mosambik und Brasilien den Konflikt im Weltzuckerhandel.